

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 17½ Sgr.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21½ Sgr.

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr.

Die dto. kleine Zeile 1 Sgr.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landsberg a. W., Sonnabend den 29. Juni.

Bestellungen

für das 3. Quartal 1867

wolle man in Landsberg a. W. bei der Expedition, auswärts bei der nächstbelegenen Königl. Post-Anstalt baldigst gefälligst machen.

Politische Wochenschau.

Das Programm der National-Liberalen gewinnt wesentlich durch die Angriffe, welche die früheren Freunde derselben, jetzt auf der äußersten Linken, gegen sie richten. Kein Feindalter kann leidenschaftlicher an ererbten Vorurtheilen hängen, wie unsere Radikalen an dem, was sie vor sechs Jahren aufgestellt hatten. Inzwischen regt sich der Unwille der großen liberalen Majorität des Landes selbst sehr entschieden gegen die Angriffe und Verläumdungen, mit denen der Radikalismus die Gemäßigteren überflutet, welche Jahre lang im Kampfe für die Verfassung ihnen zur Seite standen, und denen allein noch in der letzten Krisis die Rettung der wichtigsten Verfassungs-Rechte zu danken ist. Man ist sehr versucht, daran zurückzudenken, daß eine noch größere, angebliche Majorität, unter ihnen viele der heutigen national-liberalen Männer, wie Graf Schwerin, Simson, v. Sauten, Grabow u. A. m. als Abtrünnige verurtheilt, weil sie nicht an die politisch gesunkene Kraft der Wahlversammlungen glauben mochten, in sechs Monaten etwa eine konservative Regierung durch ein Ministerium Bismarck-Dolfs zu erledigen. Inzwischen sind die Grundzüge der altliberalen Partei, die inneren Konflikte durch Kompromisse zu heilen, als der einzige praktische Weg anerkannt worden. Für die vielen Fehler der Personen brauchen wir deshalb nicht einzustehen. Leider ist das Bündniß des Radikalismus mit Partikularisten, Ultramontanen, Polen und ähnlichen Elementen unbestreitbar geworden, und so lange es besteht, kann von einer Vereinbarung mit demselben auch bei denjenigen entschiedensten Liberalen nicht die Rede sein, welche es mit der vollständigen Einigung Deutschlands ehrlich meinen. Wir fürchten, diese Spaltung wird den Konservativen zu gute kommen. Es ist das um so trauriger, als es sich auf dem nächsten Reichstage ganz gewiß nicht um große theoretische Fragen, Resolutionen u. dergleichen, sondern um sehr praktische Finanz-, Steuer- und Zoll-Angelegenheiten handeln wird. Das ganze Sinnbild-Wesen Deutschlands bedarf einer Umgestaltung, und die erhöhten Bedürfnisse verlangen erhöhte Einnahmen. Man wird in dieser Beziehung Alkohol und Tabak als passende Objekte ins Auge fassen. Wir glauben, daß bei Festsetzen allerdings eine erhöhte Steuer den Uebergang zum Monopol bilden wird. Wenn Delbrück vor zehn Jahren die Unmöglichkeit des Festsetzen im Zollverein, und zwar mit Bedauern, darlegte, so sind manche Hindernisse durch die neue Zollvereins-Verfassung beseitigt. Eine starke Erhöhung der Fabrikations-Steuer aber und des Eingangszolles, bringt verhältnismäßig wenig ein, bei sehr bedeutenden Störungen des Betriebes und des Handels. Dafür sind besonders die englischen Verhältnisse, im Vergleich mit denen Frankreichs, wo das Tabaks-Monopol besteht, aber im Gegensatz zu Oesterreich sehr gut administriert wird, sehr belehrend. Genug, für alle diese und andere praktische Fragen, ist es nöthig, tüchtige volkswirtschaftlich gebildete Männer in den Reichstag zu schicken. Schicken die Wähler statt dessen wortreiche Theoretiker, so müssen sie es sich selbst zuschreiben, wenn ihre materiellen Interessen nicht gewahrt werden.

Inzwischen geht schon jetzt der Aufsaugungs-Prozess der kleinen deutschen Staaten seinen Weg. Sobald wirklich staatliche Aufgaben an sie herantreten, vermögen sie nicht mehr zu existiren, und es ist charakteristisch, daß Preußen die ganze Verwaltung einzelner, wie die Waldeck, vorläufig auf zwölf Jahre in Entreprise genommen hat, während ein Gleiches bei anderen bevorsteht.

Die Constitution des norddeutschen Bundes ist

übrigens geschehen. Graf Bismarck ist Bundeskanzler, v. Savigny wahrscheinlich Vizekanzler. Die preussischen Landtage werden nun wesentlich Provinzial-Landtage. Bei dem Herrenhause wird dies gewiß sein, nicht der gemäßigten Liberalen, besonders nach der letzten Sitzung, bedauern. Wir halten die Reichsverfassung gewiß nicht für schlecht, aber wäre sie es noch in einem viel höheren Grade, als der Radikalismus immer ermüdender auseinanderlegt, nicht zu theuer wäre selbst dadurch das Einkammer-System erkauft. Der Hemmschuh gegen die dem Volke am wichtigsten sozialen und materiellen Verbesserungen (Freizügigkeit, Gewerbefreiheit, Aushebung der Wucher-Gesetze u. dergl.) ist dadurch glücklicherweise beseitigt.

Während aus Oesterreich officiell nur freudige Stimmen ertönen, leben die Privatnachrichten ganz anders aus. Das Mißtrauen gegen die Haltbarkeit der Zustände ist allgemein, und man ist überzeugt, daß auch Hr. v. Beust nicht im Stande sein wird, die ihm gestellte Aufgabe zu erfüllen.

In Italien sind die Zustände nicht weniger unerfreulich. Kein Staatsmann vom Schlage Cavour's imponirt mehr dem Lande und den Parteien. Elicien schlechterer Art streiten sich um den Besitz der Regierung und bringen mit sich unerwünschte Steuerlasten, bei grenzenloser Verschleuderung des Staatsvermögens. Die Auflösung aller Verhältnisse, die Verarmung der Inseln Sardinien wie Sicilien und Unter-Italiens, ist grenzenlos. Daneben tägen 6000 Priester in Rom und schleudern wieder einmal ihren ohnmächtigen Vannstrahl gegen alle Errungenschaften der Civilisation, während der Kirchenstaat nicht mehr im Stande ist, sich nur der Briganten zu entledigen.

In Frankreich schweigt man noch immer in dem Genuß der Ausstellung und der fürstlichen Besuche. Paris ist zufrieden, weil es viel Geld verdient. Dafür vergütet die Regierung die wenigen Freiheiten, welche sie einst versprach, und läßt wieder einmal die Kriegstrompete gegen Preußen blasen, weil sie eine neue Anleihe durchbringen will.

Ueber das Ende Maximilian's sind immer noch keine sicheren Nachrichten aus Mexiko herübergekommen. Die Nachrichten, er sei auf dem Wege nach Europa, wurden bisher nirgends bestätigt.

Königl. Schwurgericht zu Landsberg a. W.

Sitzung am 26. Juni.

In der heutigen Sitzung soll in drei verschiedenen Sachen verhandelt und entschieden werden.

Zunächst kommt zur Verhandlung:

1) Die Unterf. wider den früheren Eigenthümer, jetzigen Hausmann Wilhelm Habermann aus Fichtwerder, wegen Urkundenfälschung.

Von dem Rentanten des Landsberger Credit-Bereins, Louis Mirring, wurde im Juni 1866 gegen die Eigenthümer W. Baer zu Hauschen, Werder, Rudolph Zippel zu Groß-Rehne, den jetzigen Angeklagten Wilhelm Habermann, und W. Braun, ein am 1. Mai 1866 fällig gewesener Wechsel über 425 Thlr. eingeklagt. Auf diesem Wechsel befand sich der Name des Rudolph Zippel als Aussteller und Garanten. Es entstand der Verdacht, daß die Namens-Unterschriften des Zippel gefälscht seien, da Zippel es bestritt, daß er sie selbst geschrieben, oder daß dies in seinem Auftrage durch einen Anderen geschehen sei. Der Verdacht, daß sonach eine Urkundenfälschung verübt worden, lenkte sich auf den jetzigen Angeklagten, damals Eigenthümer in Pyrehne, von welchem der Wechsel eigentlich in Umlauf gesetzt worden war. In der demnachst gegen Habermann geführten Untersuchung hat derselbe denn auch ein vollständiges Geständniß abgelegt, wonach er die Unterschriften des Zippel gefälscht, sodann die Wechsel mit seinem Giro versehen, und durch Vermittelung des Braun an den Credit-Berein begeben hat. Dieses Geständniß wiederholt er auch heute, nimmt jedoch mißbilligende Umstände für sich in Anspruch, und da ihm diese zugestanden werden, wird ohne Mitwirkung der Geschworenen das Erkenntniß abgefaßt, durch welches der Angeklagte zu 6 Monaten Gefängniß und 10 Thlr. Geldstrafe, welcher im Unvermögensfalle noch 10 Tage Gefängniß substituirt werden, verurtheilt, und des

Rechts der Ausübung aller bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres für verlustig erklärt wird.

2) Untersuchung wider a. den Arbeiter Johann Friedrich Bauer, hieselbst, b. dessen Ehefrau Auguste, geb. Rohde, c. den Dienstknecht August Friedrich Kading aus Stennewitz, wegen schweren Diebstahls; der a. Bauer nach mehrmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls.

Der verm. Gutsbesitzer Laue hieselbst wurden in der Nacht vom 27. zum 28. Decbr. 1866 aus ihrem Schafstalle einige Hammel gestohlen. Der gedachte Stall liegt innerhalb des theils von Gebäuden, theils von einer Mauer rings umschlossenen Hofes der Laue. Die Hofthore, von denen das eine nach der Straße, das andere nach dem hinter dem Gehöfte belegenen Acker führt, waren des Nachts verschlossen gewesen; ebenso war die Thür des Schafstalles verschlossen gehalten worden, und es fand sich dieser Verschluß auch noch am Morgen des 28. Decbr. unverändert vor. Die Diebe (denn unzweifelhaft waren es mehrere gewesen) waren nach Meinung der Bestohlenen über den hinteren Thorweg gestiegen und hatten nun ferner eine 5 Fuß über der Erde befindliche, von außen mit Brettern vernagelte Luke des Schafstalles dadurch geöffnet, daß sie diese Bretter gewaltsam losgerissen. Hänge von Wolle, welche am Rahmen der Luke hängen geblieben waren, bewiesen, daß die Diebe, nachdem sie durch die Luke in den Stall gekrochen, die Hammel von dort durch diese Luke nach außen befördert hatten. Demnachst hatten die Diebe die Pforte des hinteren Thorweges durch gewaltsames Herausbrechen der Krammen am Vorlegeschloß geöffnet und dann die Schafe vom Hofe getrieben. Verdächtig diesen Diebstahl gemeinschaftlich verübt zu haben, sind die drei Angeklagten. Kading diente zu jener Zeit bei der Wittve Laue, verließ diesen Dienst aber zu Neujahr 1867. — Bauer hatte eine Zeit hindurch vor Weihnachten 1866 den Dienst eines Knechtes bei der Laue verrichtet und war hierbei mit Kading bekannt geworden. Nach der Aussage des Kading, der sofort ein vollständiges Geständniß über die Verübung des Diebstahls abgelegt, hat Bauer ihn sowohl, als auch seinen Mittknecht Karl Trogang, schon früher wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß es leicht sei, bei der Laue Hammel zu stehlen. Obwohl ihm erwidert worden, daß man sich darauf nicht einlassen wolle, hat er mit Verleumdungen, einen der Knechte zu verführen, doch nicht nachgelassen. Am 3. Weihnachts-Feiertage, den 27. Decbr. 1866, traf Kading zufällig mit Bauer zusammen, und wurde von ihm eingeladen, des Abends zu ihm zu kommen. Kading leistete dieser Einladung Folge. Die Bauer'schen Eheleute führten ihn in die Tabagie von Hartstock, und Abends nach 9 Uhr wieder in ihre Wohnung. Es war nun inzwischen verabredet und beschloffen worden, den Hammel-Diebstahl bei der Laue auszuführen. Alle Drei begaben sich nach einiger Zeit nach dem Laue'schen Gehöft. Bauer hatte ein Eisen bei sich; er klemmte zwischen die Thorflügel seinen Arm hindurch und brach mit dem Eisen die Kramme ab. Auf dem Hofe angekommen, rief nun Bauer ebenso die Bretter von der Luke los, flog durch dieselbe in den Stall hinein, und reichte seiner Ehefrau und dem Kading zwei Hammel zu, welche demnachst fortgetrieben wurden. — Die Bauer'schen Eheleute haben das Zusammenkommen am Abende des 28. December mit Kading nicht in Abrede gestellt; sie geben auch zu, daß sie an demselben Abende zwei Hammel von der Gegend des Laue'schen Gehöfts fortgetrieben haben, sie behaupten jedoch, daß Kading und der Fleischergehilfe Appelt ihnen mit den Hammeln auf der Straße entgegengekommen seien, daß sie auf Appelt's Aufforderung, und lediglich in der Meinung, daß Appelt die Hammel unversteuert einschmuggeln würde, sich beim Fortschaffen derselben betheiligten hätten, daß sie aber von einem Diebstahle nichts wüßten. Kading und Appelt haben diese Behauptungen entschieden in Abrede gestellt. — Bei einer polizeilichen Hausdurchsuchung wurden überdies in der Wohnung des Bauer Quantitäten theils frischen, theils bereits gekochten Hammelfleisches am 29. Decbr. vorgefunden. Die verehel. Bauer räumte ein, daß ihr Ehemann dieses Fleisch am frühen Morgen in einem blutigen Sack mit nach Hause gebracht habe. Dieser Sack wurde denn auch frisch ausgewaschen am

Ofen hängend und noch ganz naß vorgefunden. — Die Felle von den beiden Hammeln, welche an einem in die Ohren eingeschlagenen Stempel (W. L.) besonders kenntlich waren, hat Bauer am 28. Decbr. an den Handelsmann Isaac verkauft. Noch am Abende dieses Tages hat Bauer auch dem Tabagisten Schlüter Hammelfleisch zum Kauf angeboten. — Der Angeklagte Rading wiederholt sein Geständniß, in Betreff der Bauer'schen Eheleute erfolgt die Beweisaufnahme und demnächst die Bejahung der Schuldfrage Seitens der Geschworenen, welche jedoch die verebelichte Bauer nur der Hülfeleistung bei dem verübten Diebstahle überführt erachten, auch annehmen, daß derselben mildernde Umstände zur Seite stehen. Hiernach werden verurtheilt a. der Bauer zu 6 Jahren Zuchthaus, mit Stellung unter Polizeiaufsicht während fernerer 6 Jahre — b. die verebel. Bauer zu 8 Monaten Gefängniß, mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht während eines Jahres, und c. der Rading zu 6 Monaten Gefängniß, mit Ehrverlust und Polizeiaufsicht auf die Dauer eines Jahres.

3) Untersuchung wider den Eigenthümer Ludwig Staberoß zu Beyersdorf, wegen wissentlichen Meineides.

Im Jahre 1866 schwebte gegen den Arbeitsmann Karl August Glauert zu Beyersdorf Wiesen eine Untersuchung wegen Meineides. Glauert hatte zur gerichtlichen Verhandlung vom 10. Septbr. 1862, behufs Darlegung seines Vermögens den Manifestations-Eid geleistet, und wurde beschuldigt hierbei einen Kaufgelder-Rückstand von mehreren Hundert Thalern, den er von seinem Schwager Ludwig Staberoß zu fordern haben sollte, absichtlich verschwiegen zu haben. Glauert bejaht nämlich bis zum 15. April 1862 ein Kolonistengut in Seidlitz. Im April 1862 brachte jedoch seine Frau eine Ehescheidungs-Klage gegen ihn an, und nun verkaufte er schleunigst sein Kolonistengut an Staberoß für den auffallend billigen Preis von 450 Thlrn. Nach den Bestimmungen des notariellen Vertrages vom 15. April 1862 wurden von diesem Kaufgelde 400 Thlr. an Hypothekenschulden übernommen und 50 Thlr. von Glauert baar gezahlt. — Glauert, vor Abnahme des Manifestations-Eides von dem Richter über die ihm aus dem Kaufgeschäfte mit Staberoß zutretenden Forderungen und Ansprüche noch besonders befragt, erklärte, daß er rückständige Kaufgelder von Staberoß nicht zu fordern habe, und leistete hierauf den Eid. Die Vor-Untersuchung stellte jedoch heraus, daß zwischen Glauert und Staberoß das Kaufgeld des Kolonistenguts mündlich auf 950 Thlr. festgesetzt worden war, und daß Glauert zur Zeit der Leistung des Manifestations-Eides die hiernach ihm mündlich mehr zugesicherten 500 Thlr. fast noch ganz zu fordern gehabt hatte. Er wurde deshalb schließlich wegen wissentlichen Meineides am 22. Februar d. J. zu einer Zuchthausstrafe verurtheilt. In dieser Untersuchung war nun auch der Schwager des Glauert, Eigenthümer Staberoß, als Zeuge eidlitz vernommen worden, und zwar zunächst vor dem Untersuchungs-Richter, am 24. November 1866, später bei der öffentlichen Verhandlung vor dem Schwurgericht am 22. Februar d. J. — Bei der ersten Vernehmung hatte er den Zeugeneid geleistet und versichert auf diesen Zeugeneid auch die Richtigkeit seiner schwurgerichtlichen Aussage. Beide widersprechen sich nun aber in den wesentlichsten Punkten vollständig, indem Staberoß seine frühere beschworene Aussage widerrief und sie in allen Punkten zu Gunsten des Glauert änderte. Staberoß wird deshalb gegenwärtig angeklagt, seine erste beschworene Aussage wider besseres Wissen abgeändert und als richtig auf den geleisteten Zeugeneid versichert zu haben. — Der Angeklagte hatte das Glauert'sche Grundstück bereits am 10. Juni 1862 weiter an den Eigenthümer Gottlieb Ringewaldt für 940 Thlr. verkauft; in dem schriftlichen Kontrakte war nur ein Kaufgeld von 540 Thlr. festgesetzt, Staberoß und Ringewaldt sind aber darüber einig, daß dasselbe mündlich zwischen ihnen wirklich auf 940 Thlr. verabredet worden war. Bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter erklärte Staberoß nun anfänglich, daß das Kaufgeld zwischen ihm und Glauert durchaus nicht höher, als auf 450 Thlr. verabredet worden sei, daß es namentlich nicht mündlich auf 950 Thlr. festgesetzt worden, und daß Glauert weder von ihm, noch von seinem Käufer Ringewaldt irgend einen Kaufgelder-Rückstand zu fordern habe; er erschied jedoch dem Untersuchungsrichter hierbei auffallend ängstlich, es waren nur mit Mühe bestimmte Antworten von ihm zu erlangen, wobei dem Staberoß der Schweiß auf der Stirn stand. Ehe es zur Verurteilung kam, bat Staberoß um die Erlaubniß, abtreten zu dürfen, angeblich um ein Bedürfnis zu befriedigen, und als er dann nach längerer Abwesenheit zurückkehrte, äußerte er sich, obgleich in folgender Weise: „Hat er es gemacht, so mag er's auch ausbaden, ich werde mich nicht in Angelegenheiten bringen und werde jetzt die Wahrheit sagen.“ — Er erklärte nun ausdrücklich, daß das Kaufgeld zwischen ihm und Glauert in dem Vertrage vom 15. April 1862 allerdings auf 950 Thlr. mündlich verabredet worden sei, daß Glauert von dem ihm hiernach noch zustehenden 500 Thlr. in einzelnen Raten bereits 100 Thlr. gezahlt erhalten habe, daß später Ringewaldt von dem, dem Glauert nun noch zustehenden 400 Thlr. zur Bezahlung 300 Thlr. übernommen, daß Glauert jedoch die 400 Thlr. von ihm, dem Staberoß, zu erhalten habe, während Ringewaldt diesem Zahlung leisten müsse. Diese Aussage bekräftigte er demnächst mit dem Zeugeneide. Die Art und Weise, wie Staberoß schließlich zur Abgabe seiner Aussage gelangt ist, spricht nach Ansicht der Staats-Anwaltschaft offenbar dafür, daß darin der wahre Sachverhalt vorgetragen worden. Es wurde derselbe aber auch durch andere Thatfachen mehrfach bestätigt. — Glauert selbst hatte das Grundstück im Jahre 1856 für 826 Thlr. erworben; es war höchst unwahrscheinlich, daß er es

nun für einen so bedeutend geringeren Preis, ohne einen besonderen Grund dafür zu haben, hätte verkaufen sollen. — Dem Gastwirth Behrend in Beyersdorf hatte er geprüchswiese mitgetheilt, daß er von Staberoß noch aus seiner Wirthschaft Geld erhalte, und daß er dieserhalb wohl werde klagen müssen. Seine Ehefrau schickte er einst zu Staberoß mit dem Auftrage, die Zinsen von dem Restkaufgelde zu erheben, und den Staberoß aufzufordern, den ganzen Kaufgelder-Rest an ihn, den Glauert, zu zahlen. Die Ehefrau des Angeklagten hat auch damals erklärt, daß ihr Ehemann nur 5 Thlr. Zinsen, Ringewaldt aber die Zinsen von 300 Thlrn. zu zahlen habe. Die Behauptung des Glauert, daß durchaus nicht mehr als 450 Thlr. Kaufgeld zwischen ihm und Staberoß verabredet worden sei, daß aber Staberoß nach Ableistung des Manifestations-Eides, und also nach dem Verkaufe des Grundstücks an Ringewaldt, sich, als er ihm einst seine bedürftige Lage vorstellte, aus freien Stücken erboten habe, ihm noch nachträglich 500 Thlr. zu zahlen, mußte hiernach wohl für widerlegt erachtet werden. Gleichwohl erklärte nun Staberoß im Termine vor dem Schwurgericht, unter Widerruf der früheren Aussage, es sei in der That das Kaufgeld zwischen ihm und Glauert nicht mündlich auf 950 Thlr., sondern, wie es in dem Vertrage niedergeschrieben, nur auf 450 Thlr. festgesetzt worden, und erst, nachdem er das Grundstück an Ringewaldt für den bedeutend höheren Preis von 950 Thlr. verkauft gehabt, habe er nachträglich dem Glauert noch etwas versprochen. Dies ist jedenfalls nicht richtig, und wie die Staats-Anwaltschaft ausführt, nur anzunehmen, daß Staberoß durch den Einfluß der Verwandtschaft mit Glauert sich hat bewegen lassen, von der Wahrheit abzuweichen. Dem Glauert war am 26. Januar 1867 die Anklage publicirt; am 13. Februar fand sich der jetzige Angeklagte Staberoß in Begleitung des Bruders des Glauert bei dem Vertheidiger des Letzteren, Justiz-Rath Sundelin, ein, erklärte diesem, daß er sich bei seiner früheren Aussage geirrt habe, und stellte ihm die Sache so dar, wie er sie demnächst in der Verhandlung vor dem Schwurgericht vortrug. Daß ein Mißverständnis bei seiner ersten Vernehmung nicht stattgefunden hat, ergibt jedoch die Verhandlung selbst, und wird durch die Aussagen des Untersuchungsrichters widerlegt. Ein Beweis dafür, daß diese letztere Aussage des Staberoß nicht wahrheitsgemäß ist, wird endlich auch in dem Umstande gefunden, daß der Angeklagte jetzt in der gegen ihn selbst wegen Meineides geführten Untersuchung das mit Glauert getroffene Abkommen wiederum anders darstellt. Als neu erscheint bei der heutigen Beweisaufnahme die Behauptung, daß der Angeklagte an Gedächtnischwäche leide, und häufig nicht im Stande sei, sich über gewöhnliche Dinge auszusprechen. Es werden hierüber der Ober-Untmann Treumann aus Beyersdorf und der Kreis-Physikus Dr. Zeussner hier selbst vernommen, und durch deren Zeugniß allerdings Anhaltspunkte dafür gewonnen, daß Staberoß nicht nur dem Trunke ergeben, sondern auch seine Geisteskräfte geschwächt seien. Gestützt hierauf beantragt der Vertheidiger das Nichtschuldig, eventuell eine erweiterte Fragestellung, während die Staats-Anwaltschaft die Anklage im vollen Umfange aufrecht erhält. — Nach langer Berathung bejahten die Geschworenen die Schuldfrage und sind nicht der Ansicht, daß der Angeklagte ohne Zurechnungsfähigkeit gehandelt. Auf Grund dieses Urtheils erfolgt die Verurtheilung des Staberoß zu zweijähriger Zuchthausstrafe.

Vermischtes.

Ueber die Desinfection des Königsgräber Schlachtfeldes veröffentlicht die „Prager Zeitung“ eine Reihe Artikel, um darzuthun, welche ungeheuren Schwierigkeiten dieser Arbeit entgegenstanden, wie aber auch Alles geschehen sei, um Befürchtungen wegen des Ausbruchs einer Seuche grundlos zu machen. Die Zahl der am 3. Juli in der Schlacht bei Königsgrätz gefallenen Oesterreicher, Sachsen und Preußen wird mit 20,000 und der Flächeninhalt des Schlachtfeldes mit 3/4 bis 3/5, Geviertmeilen beziffert. Vom 4. Juli angefangen wurde zwar für die Beerdigung der preussischen Soldaten Sorge getragen, die Bestattung der Oesterreicher und Sachsen aber blieb den Umwohnern des Schlachtfeldes überlassen. An 3000 bis 4000 Cadaver von getödteten Pferden harrten gleichfalls der Verscharrung. Einerseits aber waren die Bewohner fast aller benachbarten Ortschaften geflüchtet, andererseits mußte zunächst für mehr als 20,000 Verwundete Sorge getragen werden. Die Beerdigung der Preußen war schon sehr überstürzt geschehen, jener der Oesterreicher und Sachsen stellten sich aber die größten Schwierigkeiten entgegen; die unentbehrlichsten Werkzeuge, Hauen und Schaufeln, waren requirirt und nicht da, alle Pferde zur Bespannung, alles Vieh weggenommen. Daher mußten die Leichen in den Orten selbst oder in deren nächster Nähe beauftragt werden, wodurch sich in Folge der bald wechselnden feuchten und heißen Witterung die stärksten Exhalationen entwickelten. Als der Landes-Medicinalrath Dr. Stoda Anfangs Juli auf dem Schlachtfelde erschien, erkannte er, daß es da zur Desinfection nur ein Mittel gebe, nämlich die Umwandlung der faulen in eine launere Gährung, und zwar durch massenhafte Anwendung des Eisenvitriols. In diese Desinfection wurden auch die Schlachtfelder bei Nachod, Stalitz, Schweinschädel, Trautenau, Königshof, Gitschin, Podol und Münchengrätz einbezogen, so daß dieselbe erst Anfangs October beendet sein konnte. Wie gründlich dieselbe war, beweist der Umstand, daß unter den 32 Ortschaften des Schlachtfeldes mit 12,000 Seelen nur fünf von der Cholera heimgesucht wurden, der Typhus aber gar nicht auftrat. Zur Desinfection wurden 600 Ctr. Eisenvitriol gebraucht; die Kosten wurden ausschließlich von der Regierung getragen.

Polizei-Bericht.

- 1) Am 17. d. Mts. wurden in der Warthe zwei männliche Leichen gefunden; dieselben sind nach dem Krankenhause geschafft und andern Tags beerdigt worden. In einer dieser Leichen ist der am 18. d. Mts. bei den Schweingruben ertrunkene Schiffsfreucht Gebauer aus Hammelspring recognoscirt worden.
- 2) Der Leichnam der sich am 23. Mai muthmaßlich eräuften Marie Doffow, wurde am 23. d. M. in der Warthe beim Kiez gefunden. Derselbe wurde nach dem Krankenhause befördert und andern Tags beerdigt.
- 3) Die aufstehende Thür einer in der Zechower Straße befindlichen Scheune wurde durch einen starken Windstoß aus den Angeln gehoben, und durch deren Fall zwei vorübergehende Kinder bedeutend verletzt.
- 4) Gestohlen: Vom Hofe des Hauses Gäßtriner Straße No. 50 eine Stallthür.
- 5) Gefunden: Eine lackirte Damentasche, ein Portemonnaie mit Gelbbalt, ein Feuerzeug, ein Reizzeug.
- 6) Wasserstand am 28. d. M.: 3' 1" über dem Pegel.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 2. Sonntage nach Trinitatis.

Hauptkirche.

Vormittag: Herr Prediger Kallusky aus Wormsfelde. Nachmittags: Herr Prediger Göb.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Kubale. Nachmittags: Herr Prediger Rothnagel.

Katholische Kirche.

Gottesdienst: Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr. Synagoge.

Sonnabend den 29. Juni cr., Vormittags 9 1/2 Uhr, Predigt des Predigers Herrn Dr. Klemperer.

Geboren.

22. Juni. Dem verst. Arbeitsmann Brühl ein Sohn.
23. „ Dem Arbeitsmann Schmerse ein Sohn.
23. „ Dem Maurermeister Arhausen ein Sohn.
23. „ Dem Metallbrecher Bormann eine Tochter.
24. „ Dem Kaufmann Gräß ein Sohn.
24. „ Dem Maschinenheizer Winkler eine Tochter.
25. „ Dem Scharfrichtereipächter Mettling 1 Sohn.
26. „ Dem Former Dräger eine Tochter.
27. „ Dem Eisenarbeiter Fänder ein Sohn.
27. „ Dem Kaufm. Michaelis Bergmann 1 Sohn.
28. „ Dem Eigenth. J. G. Krammshke 1 Tochter.

Gestorben.

22. Juni. Die Ehefrau des verst. Eigenthümers Schwan, Ehr. M. geb. Breitach, 81 J. 3 M.
23. „ Dem Eigenthümer Kühn eine Tochter, 3 M.
23. „ Die Wittwe Stremel, A. geb. Apitz, 44 J. 10 M. 6 T.
24. „ Der Barbiergehülfe J. F. Mögeln, 21 J.
25. „ Dem Königl. Bau-Insp. Peters ein Sohn, 8 M. 15 T.
26. „ Die unverheirathete A. Kunft, 73 J.
28. „ Dem Schneidermeister Bändig eine Tochter, 2 J. 6 M. 23 T.

Bekanntmachung.

Des Prinzen Friedrich Carl Königl. Hoheit haben mir aufgetragen, der Bürgererschaft für die von Ihm nicht erwartete, überaus freundliche und festliche Aus schmückung der Stadt bei Seiner gestrigen Anwesenheit Seinen Dank auszusprechen.

Landesberg a. W., den 27. Juni 1867.

Der Bürgermeister

Meydam.

Bekanntmachung.

Am 1. Juli d. J. erfolgt eine Umquartierung der hiesigen Garnison, und verlieren mit diesem Tage alle bis dahin ausgestellten Quartierbilletts ihre Gültigkeit. Landesberg a. W., den 28. Juni 1867.

Der Magistrat.

Heute Nachmittags 2 1/2 Uhr entlieh nach langen schweren Leiden mein geliebter Mann, der Schiffer Julius Zielsch, in einem Alter von 48 Jahren und 21 Tagen, welches allen Freunden und Bekannten tiefbeträbt hiernit anzeigt die hinterbliebene Wittwe



Charlotte Zielsch.

Landesberg a. W., den 28. Juni 1867.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause, Probstei No. 2, aus statt.

Unsern tiefgefühltesten Dank sagen wir hiermit allen Denen, welche unsern theuren Sohn, Bruder und Schwager, dem Barbiergehülfe J. Mögeln, ihre Theilnahme gezeigt und ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die Hinterbliebenen.

 **Pferde-Auktion.**  **Mittwoch den 24. Juli d. J.,**

Vormittags 10 Uhr,

soßen

circa 12 bis 14 Hengste

verschiedenen Alters, sowie einige Percheron-Stuten, auf dem Landgestütshofe hieselbst gegen gleich baare Bezahlung in öffentlicher Auktion verkauft werden. Landgestüt Zirk, den 26. Juni 1867.

v. Röge, Landstallmeister.

Eine neue birkenne Kommode steht zum Verkauf Probstei No. 3.

Meine Wohnung ist jetzt beim Herrn Maurermeister Nicol, Schloßstraße 5, 2 Tr.

Wittwe Colaß.

Vom 1. Juli cr. ab wohne ich wieder

20, Louisestraße 20.

G. Winger, Schneidermeister.

Stadtverordneten = Sitzung.

In der anderweit auf
Montag den 1. Juli d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
anberaumten Sitzung kommen die in der letzten Sitzung unerledigt gebliebenen Vorträge auch dann zur Berathung, wenn wiederum eine beschlußfähige Anzahl Mitglieder nicht zusammenkommen sollte.
Landsberg a. W., den 28. Juni 1867.
G. Heine.

Befanntmachung.

Zur Verpachtung des
Obstes
in den hiesigen städtischen Alleen steht Termin auf
Montag den 8. Juli d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
im hiesigen Magistrats-Bureau an, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.
Lippehne, den 26. Juni 1867.

Der Magistrat.

Auction.

Sonntag den 7. Juli d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
wird in der Wohnung des Unterzeichneten Nachstehendes meistbietend verkauft:
2 Stück hochtragende junge Kühe, 1 Pferd, Geschirre, 3 Wagen, Ackergeräthe, Wirthschafts-, Haus- und Küchengeräthe.
Banzhausen, den 25. Juni 1867.

Der Förster
Bollmann.

Das zur Sternberg'schen Concur's-Masse gehörende

Galanterie-, Kurz- und Porzellan-Waaren-Lager
soll in dem bisherigen Lokal ausverkauft werden.
Die Preise sind sehr billig gestellt.

S. Fränkel,
Verwalter der Masse.

Gute Schmiede-Sensen
sind zu haben beim
Schmiedemeister Kirsch,
Neustadt No. 6.

Delikatens Sahnen = Käse,
das Stück 2 $\frac{1}{2}$ und 3 Sgr.,
echten Limburger Käse,
das Stück 3, 4, 5 und 8 Sgr., empfiehlt
F. W. Habermann.

Königl. Preuß. Osnabrücker
140. Lotterie.

Am 29. Juli d. J.,
also künftigen Monat,
beginnt wieder die 1. Klasse dieser so äußerst günstigen Preuß. Lotterie, welche bei 22,000 Loosen 11,352 Gewinne hat, dabei

30,000, 20,000, 10,000 Thlr. u.
Die Einzahlungsbeträge sind bekanntlich geringe, es kostet
ein ganzes Loos für 5 Klassen
pro Klasse 3 $\frac{1}{2}$ Thlr., alle 5 Klassen 16 $\frac{1}{2}$ Thlr. Es giebt aber hierbei halbe Loose, Viertel-Loose nicht. Der in voriger Lotterie bei mir gefallene

Haupt-Gewinn
wurde im Großherzogthum Posen gewonnen.
Amtliche Gewinn-Listen, Pläne u. erhält jeder Interessent prompt.

Hermann Block, Stettin,
Bank-Geschäft.

Rüdersdorfer Steinkalk,
Montag und Dienstag aus dem Ofen,
empfehlen
Julius Friedrich.

Gute Futterkartoffeln
hat mehrere Wispel abzulassen
Julius Treitel.

Bochholz-Kugeln in jeder beliebigen Größe, sowie gute weißbuche Regel, hält stets vorräthig
F. Jammrath,
Louisenstraße No. 27.

Eine Acker-Parzelle an der Koshwieser Straße, circa 7 Morgen groß, ist zu Michaelis d. J. zu verpachten durch den
Bädermeister L. Schröder, Wasserstraße 10.

Ich wohne jetzt
Wollstraße No. 47,
bei Herren Gebr. Groß.
Dr. Grünfeld.

Sehr schöne weiße Sahnenkäse, das Stück 3 bis 4 Sgr., sowie die beliebten Holmer Sahnenkäse, das Stück 10 Sgr., bei

Moritz Mann.

Die heilsamsten Erfolge.

Erläuterung über das Wesen, den Zweck und die Erfolge der Anwendung von guten Heilmitteln, durch praktische Beispiele gegeben.

Der Obersteiger Franke in Osterfeld, Regierungsbezirk Merseburg, ist laut Bericht vom 8. April zum zweiten Male schlimm erkrankt. Nach der ihm gegebenen Vorschrift darf derselbe kein anderes Getränk genießen, als die Hoffische Gesundheitschokolade aus der Fabrik des Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1, ein Fabrikat, von dem man noch allein — nach den bisherigen Erfahrungen — die heilsamsten Erfolge hofft. — Das längst weltberühmte Malzertrakt-Gesundheitsbier fährt fort, heilsam zu wirken (cf. folgende Zuschrift desselben Tages). In diesen Tagen hatte ich das Vergnügen, von Herrn Sinnema, Polizei-Agent hieselbst zu vernehmen, daß er nach Gebrauch Ihres Malzertrakts sich so wohl fühlt, wie nie seit Jahren. Er litt an einem gefährlichen Husten mit Blutspucken. Auf seine Empfehlung machte ein Anderer eine Probe damit und überzeugte seine Zufriedenheit über die günstige Wirkung. S. P. Postma in Leewarden, 8. April 1867.

Wir finden demnach, daß die höchst angenehme schmeckenden Malzfabrikate, als Malzertrakt-Gesundheitsbier, Malzgesundheitschokolade, und Malzchokoladenpulver, Brustmalzbombons und Brustmalzzucker mit Recht nicht bloß im Publikum, sondern auch unter den höchsten Ständen Anhänger gefunden, die dadurch ihre Gesundheit in angenehmer Weise konserviren.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von den weltberühmten patentirten und von Kaiserin und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: Malzertrakt-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheitschokolade, Malz-Gesundheitschokoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bombons, Bademalz u. c., halte ich stets Lager.

Gustav Heine.

Gras-Verpachtung.

Unterzeichnete beabsichtigen, den sogenannten großen Traning bei Pollychen parzellenweise öffentlich meistbietend zu verpachten, und haben hierzu einen Termin auf

Montag den 8. Juli er.,
von früh 8 Uhr an,
an Ort und Stelle anberaumt. Die Pachtbedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Reichmann & Hanff.

Grundstücks = Verkauf.

Mein hierorts belegenes Grundstück, 150 Morgen guten Landes, darunter 15 Morgen zwei, bei günstiger Witterung auch dreischnittige Wiesenfläche enthaltend, nebst sämmtlichem lebenden und toten Inventarium, bin ich Willens, Krankheits halber aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Das Wohnhaus, sowie sämmtliche Wirthschafts-Gebäude (dabei noch ein Gasthaus mit 4 Stuben und Stall), befinden sich im guten baulichen Zustande, und ist die Hoflage zu einem Gute eingebaut, auch bietet sich die Gelegenheit dar, noch mehr Land billig anzukaufen zu können.

Ischdagehlen, Kirchsp. und Post-Station Dirladen bei Insterburg (Ostpreußen), im Juni 1867.

Ferdinand Gruber,
Besitzer.

Eine Krug = Wirthschaft,

mit 36 Morgen Acker, ist sofort mit Erndte und Inventarium zu verkaufen.
Preis 5000 Thlr. Anzahlung nach Belieben.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Altes gutes Pferde-Heu,

sowie Roggen-Langstroh, sind zu verkaufen bei
Moutoux,
im grünen Baum.

Die der Hufnerschaft gehörigen Sands, Kies, Lehmgruben und Tränken, sollen am

Sonnabend den 29. Juni d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

auf 6 hintereinanderfolgende Jahre an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden.

Der Anfang beginnt bei der Standtke'schen Ziegelei.
Der Vorstand der Hufnerschaft.

Mittheiler zur National-Zeitung wollen sich gefälligst melden
Richtstraße 51.

Sehr preiswürdige weiße
Shirtings und Negligee-Zeuge
empfiehlt
Gustav Cohn.

Matjes = Seringe,
in bester Qualität, 2 Stück 1 $\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt
Adolph Schumann.

Geschäfts = Eröffnung.

Dem geehrten Publikum Landsbergs und der Umgegend erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 1. Juli d. J. in dem Hause

Brückenstraße No. 2

Uhrmacher = Geschäft

etablinen werde, und wird es mein Bestreben sein, die mit ihren geschätzten Aufträgen mich Beehrenden gut und reell zu bedienen. Alle vorkommenden Reparaturen an Uhren werden von mir gut, schnell und billigst ausgeführt werden.

Mein neues Geschäft dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfehlend, zeichne
Hochachtungsvoll und ergebent

Louis Kuhn, Uhrmacher.

Eine Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf bei
Blühdorn im Hopfenbruch.

Da ich am 1. Juli Krankheits halber eine Reise von 2 bis 3 Wochen unternehmen muß, ersuche ich meine geehrten Kunden, mir zugeordnete Arbeiten vor der Abreise zukommen lassen zu wollen, oder selbst bis zu meiner Rückkehr für mich aufzubewahren.

G. Seele, Photograph.

Zwei elegante Mahagoni-Spinde, zweithürig, stehen unter Garantie billig zu verkaufen. Auch kann ein Tischlergeselle lohnende und dauernde Arbeit erhalten.

Franz Schulz, Tischlermeister,
Wollstraße 54.

Die Grasnutzung von meiner am sogenannten krummen See belegenen Wiese bin ich Willens für dieses Jahr zu verpachten. Auch ist bei mir eine Grube Dung zu verkaufen.

Baumgart, Böttcherstr., Armenhausstr. 14.

Das Haus Friedrichstadt No. 5 nebst Garten ist zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere zu erfragen
Wilhelmstraße No. 5.

Meine Wohnung ist von heute ab Charlottenstr. 1. Landsberg a. W., den 29. Juni 1867.
Hebamme Schmidtmanu.

Vom 1. k. M. ab ist meine Wohnung im Hause No. 30 der Louisenstraße, unten rechts.
Der Stadthalter Pöhle.

Ein Pensionair findet freundliche Aufnahme.
Näheres bei
Louis Kohlstedt.

Ein Schüler des Gymnasiums findet zum 1. Juli oder nach den Ferien eine Pension. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein kleiner Hohl Schlüssel ist verloren, und wird Bollwerk No. 6 um Zurückgabe gegen eine angemessene Belohnung gebeten.

Es hat sich seit einigen Tagen bei mir eine Henne eingekunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abholen
Lindenplatz 34.

Vermietungen.

Zwei Wohnungen und eine kleine Stube, nebst Zubehör, sowie ein verschließbarer Kellerraum, sind zu vermieten und 1. Juli d. J. zu beziehen
Wilhelmstraße No. 7.

Eine Wohnung ist zu vermieten
Schießgraben No. 1.

Zwei möblirte Stuben sind zu vermieten und sofort zu beziehen am Buttermarkt No. 4.

Richtstraße No. 14 ist eine freundliche möblirte Stube zu vermieten und am 1. Juli zu beziehen.

Eine freundliche möblirte Stube ist billig zu vermieten und sofort zu beziehen
Wollstraße 24.

Lindenplatz 34 ist eine möblirte Wohnung von 2 Stuben zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet, für einen auch zwei Herren, ist zu vermieten.

Mauß, Steuer-Ausscher,
Richtstr. 62, am Markt.

Ein großer Getreideboden

ist im Prof'schen Hinter-Hause zu vermieten.
E. Fränkel.

Eine Scheune in der Jantocher Vorstadt, der katholischen Kirche gegenüber, ist zu vermieten; ebenso sind einige Lotterie-Anteile abzulassen
Richtstraße 66, 1 Tr.

Eine Viertel-Scheune ist zu vermieten
Dammstraße 25.

Scheunen-Räume verschiedener Größe sind zu vermieten bei
Wegel,
Gasthof zur „Stadt Rom“.

Eine Schlafstelle wird gesucht. Adressen wollen man in der Exped. d. Bl. gefälligst abgeben.

Feuerstein. Schnellpreßendruck von H. Schneider in Landsberg a. W.